



FÜNF FRAGEN AN:

Gudrun Bahr

Gudrun Bahr ist Schulsozialarbeiterin des Vereins Pro Arbeit an der Volksschule Westerndorf St. Peter.

■ *Sendet ein möglicher Amokläufer Signale aus, die auf seine schrecklichen Pläne aufmerksam machen könnten?*

Nein, man kann einen möglichen Amokläufer nicht erkennen. Aber wir reagieren natürlich auf Verhaltensauffälligkeiten. Das kann störendes Verhalten genauso sein wie ein In-sich-gekehrt-Sein. Es gibt Menschen, die Probleme einfach nicht rauslassen.

■ *Gibt es Lehrer oder Schüler, die zu Ihnen kommen und sagen: „Um den oder den mache ich mir Sorgen?“*

Ja, glücklicherweise kommen Lehrer oder auch Mitschüler zu mir. Ich spreche dann beispielsweise mit der ganzen Klasse über Themen wie das Einhalten von Regeln und Fragen des Respekts vor anderen Menschen. Ganz wichtig ist auch, dass die Schüler lernen, sich selber richtig einzuschätzen, also sich nicht unter- oder überschätzen, sondern ein realistisches Selbstbild haben.

■ *Sprechen Sie einzelne Schüler auch direkt an?*

Ja, natürlich. Im Einzelgespräch gibt es die Möglichkeit, im geschützten Rahmen der Vertraulichkeit die Dinge anzusprechen. Da können Schüler endlich mal rauslassen, was ihnen etwa an einem bestimmten Lehrer nicht passt. Wenn die Situation völlig verfahren ist, hole ich auch Lehrer oder Mitschüler dazu. Dann geht es darum, was beide Seiten tun können, um die Situation zu verbessern.

■ *Haben Sie auch Kontakt zu den Eltern?*

Das ist ein Teil der Arbeit, je jünger die Schüler sind, umso wichtiger. Manchmal muss man den Eltern erst einmal klarmachen, wie wichtig es ist, dass sie Interesse an ihren Kindern zeigen, einfach mal nachfragen, was sie so in der Schule machen.

■ *Welche Rolle spielen Gewaltdarstellungen und Spiele, in denen getötet wird?*

Das ist aus meiner Sicht gar nicht so entscheidend. Als sehr gefährlich sehe ich aber das Mobbing in den Chat-Rooms an. Viele Schüler stellen sehr blauäugig Dinge über sich ins Internet und können gar nicht überblicken, was sie damit von sich preisgeben, dass sie ihr ganzes Privatleben für alle zugänglich ausbreiten. Wer sich technisch auskennt, kann beispielsweise Fotos verändern und damit den anderen lächerlich machen oder jemanden denunzieren. Wir sind derzeit dabei, ein Medienkonzept zu erarbeiten, um den jungen Leuten klarzumachen, was sie damit anrichten können und damit sie sich besser überlegen, wie sie in diesen Chat-Rooms auftreten.

Interview: Elvira Biebel-Neu